

1 **Leitsätze für nachhaltig leben, arbeiten und wirtschaften**

2 Beschlossen vom 28. Diözesanrat der KAB im Bistum Fulda am 16. Mai 2015 in Dipperz

3

4 Unser Handeln als KAB ist bestimmt von den Aussagen der Katholischen Soziallehre
5 und der aktuellen Auslegung des kirchlichen Lehramtes.

6

7 „Auch im Wirtschaftsleben sind die Würde der menschlichen Person und ihre
8 ungeschmälerte Berufung wie auch das Wohl der ganzen Gesellschaft zu achten und
9 zu fördern, ist doch der Mensch Urheber, Mittelpunkt und Ziel aller Wirtschaft.“

10 *(II. Vatikanische Konzil)*

11

12 „Die Soziallehre der Kirche hat immer bekräftigt, dass die Gerechtigkeit alle Phasen
13 des Wirtschaftens betrifft, weil diese stets mit dem Menschen und seinen
14 Bedürfnissen zu tun hat.“

15 *(Papst Benedikt XVI.: Enzyklika Caritas in veritate)*

16

17 „Das Geld muss dienen und nicht regieren. Ich ermahne euch zur uneigennütigen
18 Solidarität und zu einer Rückkehr von Wirtschaft und Finanzleben zu einer Ethik
19 zugunsten der Menschen.“

20 *(Papst Franziskus: Enzyklika Evangelii gaudium)*

21

22 Daraus ergibt sich für unsere Arbeit:

23

24 **1. Wir brauchen eine gerechte Verteilungspolitik**

25

26 Wir müssen uns klar darüber werden, dass wir für alle Menschen auf der Welt genug
27 zum Leben haben. Wir haben kein Knappheitsproblem, sondern ein
28 Verteilungsproblem. Während aber manche in Armut und im Elend leben, leben die
29 anderen "über alle Maßen". Würden die Verantwortlichen in Wirtschaft und
30 Gesellschaft eine gerechte Verteilungspolitik betreiben und auf Ausgleich bedacht
31 sein, würden die Ungleichheiten beseitigt. Ohne eine entsprechende Ordnungspolitik
32 wird der Markt zügellos und schafft immer neue Grundlagen für Ungleichheit
33 zwischen und unter den Menschen.

34

35 **2. Die Befriedigung der Grundbedürfnisse der Menschen hat Vorrang**

36 Gut wirtschaften heißt: Der Mensch steht im Mittelpunkt aller wirtschaftlichen
37 Prozesse, nicht die gnadenlosen Profitinteressen Weniger. Die Befriedigung der
38 Grundbedürfnisse und die Verwirklichung der Lebensrechte für Alle entsprechend der
39 Menschenwürde hat Vorrang und nicht die Absatzfähigkeit von Waren und
40 Dienstleistungen am Markt. Auch Arbeit hat Vorrang vor dem Kapital, weil Arbeit

41 unmittelbar mit dem Menschen verbunden ist, Kapital aber lediglich Ergebnis von
42 Arbeit ist und Sachmittel zum Wirtschaften bedeutet.

43

44 **3. Wir müssen mit den natürlichen Ressourcen verantwortlich umgehen**

45

46 Den Menschen in den Mittelpunkt des guten Wirtschaften stellen heißt: nachhaltig
47 wirtschaften. Der Mensch als "Krone der Schöpfung" hat nicht das Recht,
48 Ressourcen in einem unvorstellbaren Maße zu verbrauchen und so den
49 nachfolgenden Generationen die Lebenschancen zu mindern. Gut und nachhaltig
50 wirtschaften ist eine wertgesteuerte Form des wirtschaftlichen Handelns, die zum
51 Beispiel auch Fürsorge und Verantwortung für andere Menschen, Mitgefühl,
52 Folgenabschätzung für die Natur und den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft
53 mit berücksichtigt. Die heute vielfach geübte Nachrangigkeit dieser Werte zu
54 Gunsten reiner Profitinteressen konterkariert gutes Wirtschaften, weil es nicht Allen,
55 sondern einseitig nur Wenigen dient.

56

57 **4. Wir brauchen Kooperation statt Verdrängungswettbewerb**

58

59 Gutes Wirtschaften fordert, dass wirtschaftliche Prozesse sich vom
60 Verdrängungswettbewerb zur Kooperation wandeln. Wettbewerb ist zwar auch ein
61 zentrales Element der Sozialen Marktwirtschaft, aber nicht ihr einziges. Wo soziale
62 Errungenschaften im Bereich des Arbeits- und Sozialrechts ständig als markante
63 Wettbewerbshemmnisse deklariert werden und deswegen abgeschafft werden
64 sollen, dient dies weniger den einzelnen Menschen, als dem Produktionsfaktor
65 Kapital. So ist zum Beispiel das Bemühen bestimmter Kreise in der Gesellschaft, die
66 gesetzlichen Öffnungszeiten der Verkaufsstätten auch auf die Sonn- und Feiertage
67 auszudehnen einzig darauf gerichtet, Wettbewerber aus dem Markt zu verdrängen.
68 Die Tatsache, dass Menschen gemeinsame Zeiten für die Familie, die Pflege sozialer
69 Kontakte und Zeiten zur Regeneration benötigen, bleibt dagegen völlig
70 unberücksichtigt.

71

72 **5. Die Politik muss Regeln für faires Wirtschaften festsetzen**

73

74 Die Politik muss das Primat über die Wirtschaft ausüben. Wenn die Wirtschaft die
75 Regeln des Wirtschaftens festsetzt, führt dies zu unerträglichen Ungerechtigkeiten.
76 Dies kritisiert auch Papst Franziskus in seinen Verlautbarungen zur derzeitigen
77 Wirtschaftsweise deutlich. Eine solche Wirtschaft ist bereits an den Wurzeln
78 ungerecht, mahnt er. Politik und Staat dürfen nicht am Gängelband des
79 Kapitalinteresses geführt werden. Nicht einer am Eigennutz orientierten und
80 beruhenden Wirtschaftsordnung gehört die Zukunft, sondern einer demokratisch
81 gesteuerten, mitbestimmten, guten Wirtschaft, die den Menschen in seinen
82 Fähigkeiten des Bebauens und Bewahrens, in seinem Forschungsdrang und seiner

83 Eigeninitiative, seinem Willen eigene Verantwortung für sein Leben zu übernehmen,
84 fördert und unterstützt.

85

86 **6. Wirtschaftswachstum muss am Menschen orientiert sein**

87

88 Gutes Wirtschaften fördert auch erforderliches positives Wirtschaftswachstum, das
89 sich nicht ausschließlich an der Geldmenge orientiert. Wachstum wird in einer
90 modernen Gesellschaft schon deswegen benötigt, um alle Menschen mit den
91 lebensnotwendigen Gütern ausreichend versorgen zu können. Dazu gehören auch
92 Bildung und medizinische Versorgung. Aber Wirtschaftswachstum ist kein
93 Selbstzweck und darf schon gar nicht allein am monetären Ergebnis gemessen
94 werden. So müssen vermehrt ökologische Grenzen beachtet werden, damit
95 Wirtschaftswachstum nicht zur Plünderung der Erde ausartet. Auch der Klimawandel
96 in der Welt hat seine Ursachen im ungehemmten Wirtschaftswachstum von
97 Nationalstaaten oder Privatpersonen. Es ist nicht auszudenken, wenn z. Bsp. die
98 Menschen in Asien für sich den gleichen Energieverbrauch bei Verkehr und
99 Produktion beanspruchen, wie ihn die Menschen in Amerika oder Europa als für sich
100 als ganz selbstverständlich erachten. Die Achtung vor der Umwelt hat vermehrt
101 etwas mit gutem und verantwortungsvollem Wirtschaften zu tun. Eine zunehmende
102 internationale Zusammenarbeit der Menschen muss sich von einer "Profitgesteuerten
103 Globalisierung" in eine "nachhaltige Globalisierung" verändern.

104

105 **7. Zukunftsweisende Entwicklungshilfe bedeutet auch Zugang zu** 106 **umweltfreundlicher Energie**

107

108 Ohne Energie dreht sich kein Rad, es bleibt dunkel, die Wohnung kalt und der
109 Kühlschrank warm. In den entwickelten Ländern hat sich der Energieverbrauch aus
110 Kostengründen auf sehr hohem Niveau in den letzten Jahrzehnten stabilisiert. Das
111 Bevölkerungswachstum und die Anhebung des Lebensstandards in zahlreichen
112 Entwicklungsländern erfordert dort eine Form der Energieerzeugung, die weder
113 Kernkraft, Kohle, Öl noch Gas zur Grundlage haben kann. Die Fortentwicklung der
114 Energietechnik durch Windkraft, Wasser, Photovoltaik und Reststoff-Biomasse ist
115 deshalb für diese Länder ein unabdingbares Erfordernis. Allein schon deshalb, weil
116 die weitere Erforschung vorerst vorwiegend nur in den heutigen Industrieländern
117 erfolgen kann, muss die diese bei uns über unseren Eigenbedarf hinaus gehen.
118 Entwicklungshilfe wird in Zukunft zunehmend durch den Zugang zu ökologisch
119 vertretbaren Energiesystemen geleistet werden müssen.